

Rhein hat sich bisher ganz auf Hessen konzentriert. Bundesweite Talkshows mied er ganz bewusst, was ihm ersparte, sich zu mancher Merz-Aussage äußern zu müssen. Wenn es nicht anders ging, distanzierte er sich vorsichtig von seinem Bundesvorsitzenden: „nicht meine Wortwahl.“ Auch ließ Rhein nie den geringsten Zweifel daran, dass es mit der AfD keinerlei Zusammenarbeit geben kann und wird.

Ein durch dieses Wahlergebnis gestärkter Rhein wird sich wohl stärker in der Bundespartei einmischen als bisher. Seine knapp 35 Prozent sind das viertbeste CDU-Ergebnis nach Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen. Dies verleiht ihm bei der Entscheidung über den Kanzlerkandidaten für 2025 entsprechendes Gewicht.

Für die Merz'schen Ambitionen auf Kanzlerkandidatur und Kanzleramt bedeutet das CSU-Ergebnis keine Vorentscheidung. Dass die CSU nach der „Auschwitz-Pamphlet“-Kampagne der „Süddeutschen Zeitung“ keine 40 Prozent erreichen würde, war zu erwarten.

Söder kann gut begründen, warum die CSU auf dem Niveau von 2018 verharrte. In der Aiwanger-Affäre konnte er nur verlieren, ganz gleich, ob er den stellvertretenden Ministerpräsidenten im Amt belässt oder entlässt.

Freie Wähler: Chance und Risiko für die Union

Zudem hat es die CSU eben gleich mit zwei Parteien rechts von sich selbst zu tun: Neben der in Teilen rechtsextremen AfD gibt es zudem die Freien Wähler. Söder wird sich also nicht davon abhalten lassen, in der K-Frage mitzureden, gegebenenfalls auch in eigener Sache. An seinem Selbstbewusstsein sollte niemand in der CDU zweifeln.



Foto: Laurence Chaperon

Hugo Müller-Vogg war Mitherausgeber der *FAZ*, ist *Focus*-Kolumnist und gefragter Gesprächspartner der Nachrichtensender *n-tv*, *Welt* und *Phoenix*

In der CDU hatten viele befürchtet, die Freien Wähler könnten es auch in Hessen über die 5-Prozent-Hürde schaffen. Das ist nicht gelungen. Obwohl die Freien Wähler im Wahlkampf kaum präsent waren, haben sie immerhin Protestwähler, denen die AfD zu völkisch-nationalistisch ist, gewinnen können. Nicht auszuschließen, dass die Freien Wähler, die schon jetzt in den Landtagen von Bayern, Rheinland-Pfalz und Brandenburg vertreten sind, sich zu einem weiteren Konkurrenten für die Union entwickeln. Das gilt nicht zuletzt vor dem Hintergrund des

starken Ergebnisses in Bayern. Damit drohen der CDU Verluste im bürgerlichen Lager. Zugleich könnten sich mit den Freien Wählern für die CDU/CSU im Bund zugleich neue Koalitionsoptionen ergeben. Denn zu diesen braucht die Union – anders als gegenüber der AfD – keine Brandmauer.

Die alten „hessischen Verhältnisse“ – das war einmal. Gut möglich, dass das mittelgroße Bundesland mal wieder den Vorreiter für den Bund spielt. Dass Schwarz-Grün gleich zweimal vom Wähler bestätigt wurde, das gab es noch nie. ■



**Besuchen Sie uns
im Internet unter
www.bvmu.de**